

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 48.

Freitag den 26. Februar

1869.

Ueber die Errichtung gewerblicher Zeichenschulen.

(Schluß.)

Die nähere Bestimmung und Vertheilung der Unterrichtsstunden auf die frühere oder spätere Abendzeit, auf die einzelnen Tage der Woche u. s. w. kann sich nur nach den Bedürfnissen und Gewohnheiten eines jeden Ortes richten.

Was die Räume, welche der Unterricht erfordert, anlangt, so werden weder in Hinsicht der Ausdehnung, noch auch der Ausstattung große Ansprüche zu machen sein. Nur wird Bedacht darauf genommen werden müssen, daß ihre Einrichtung nicht die Durchführung der Unterrichtsmethode erschwert. Eine vollständige Ausführung des oben skizzirten Unterrichtsplans würde zwar die Zahl von mindestens drei geräumigen Zimmern bedingen: ein Saal zum Zeichnen, einen zweiten zum Modelliren, einen dritten für Sammlungen und Bibliothek. Je nach den Verhältnissen werden indessen auch weniger Räume für die Bedürfnisse solcher Schulen genügen können und es wird jedenfalls keinem Bedenken unterliegen, in manchen Fällen sogar zu empfehlen sein, vorerst in beschränkteren Räumen zu beginnen. Ob die Schulzimmer und insbesondere die für den Zeichenunterricht bestimmten Räume anderer Lehranstalten den Bedürfnissen der Zeichenschulen genügen werden, ist nach den örtlichen Verhältnissen zu beurtheilen. Voraussetzlich werden sich überall Vaulichkeiten ermitteln lassen, welche mit leichter Mühe und wenigen Kosten für die Zeichenschulen nutzbar zu machen sind. Zweckmäßig und wünschenswerth ist es immerhin, wenn die Zeichenschulen schon räumlich einen gewissen Anschluß an andere Anstalten, z. B. an Gewerbeschulen, erhalten."

Die Denkschrift schließt mit einer Berechnung der Kosten, die eine derartige Zeichenschule erfordern würde: Diese Kosten, was Herstellung und Unterhaltung der Zeichenschulen betreffe, seien nur mäßig. Die Höhe der Gründungskosten bestimme sich wesentlich nach den lokalen Verhältnissen und lasse sich nicht füglich im Allgemeinen überschlagen. Seien geeignete Räume vorhanden und handle es sich nur noch um deren Einrichtung, so komme der Betrag dieser Kosten gegenüber der hohen Bedeutung dieser Schulen nicht in Betracht. Auch die laufenden Kosten der Unterhaltung würden dieser Bedeutung gegenüber nicht ins Gewicht fallen. Unter den laufenden Unterhaltungskosten stehe die Remuneration der Lehrer obenan. Einigermaßen werde sich auch diese verschieden stellen, je nach der Zahl, der anderweitigen Stellung und der Tüchtigkeit der Lehrer. Es lasse sich hier jedoch immerhin ein Maximum der Ansprüche veranschlagen. So lange die Schülerzahl in den einzelnen Unterrichtskursen nicht über die Kräfte eines einzigen Lehrers hinauswachsen, würden zwei Lehrer für die Bewältigung des Lehrstoffes jedenfalls genügen erscheinen, von welchen je einer den Unterricht im höheren Zeichnen und im Modelliren übernehme, während den Unterricht in den Elementen beide unter sich theilen könnten. Doch werde sich hier Manches nach den Fähigkeiten und Verhältnissen der Lehrer richten müssen.

Die Höhe der ihnen zu gewährenden Remuneration könne nur nach der Zahl der Lehrstunden bemessen werden. In jedem Falle müsse sie die Heranziehung tüchtiger Kräfte möglich machen. Der Betrag von 50 bis 60 Thaler für den Monat werde auch unter den ungünstigsten Verhältnissen und bei starker Belastung des Lehrers nicht zu überschreiten sein. Meistentheils werde voraussichtlich ein noch geringerer Satz genügen. Feste Anstellung sei nicht in Aussicht zu nehmen.

Zu diesen Kosten, welche sich hiernach auf höchstens 1440 Thaler jährlich stellen würden, trete an sonstigen persönlichen Ausgaben noch die

Remuneration eines Dieners hinzu, welcher die Schulräume heizt, erleuchtet und reinigt — mit jährlich etwa 50 Thaler.

An sachlichen Kosten seien die Kosten für die Vermehrung der Bibliothek und der Sammlungen, sowie für die den besten Schülern zu gewährenden Preise, die Kosten für Unterhaltung, Heizung und Erleuchtung der Schulräume in Rechnung zu stellen und im Ganzen mit etwa 450 Thlr. zu veranschlagen. Der Gesamtbetrag der laufenden Unkosten würde hiernach, wenn die Schulen in größter Vollständigkeit eingerichtet würden, die Summe von 2000 Thlrn. für jedes Jahr in keinem Falle erreichen. An Einnahmen der Schulen käme nur das Schulgeld in Betracht. Es sei aus mehrfachen Rücksichten zweckmäßig, ein solches Schulgeld zu erheben, nur dürfe dasselbe einen sehr niedrigen Satz nicht überschreiten. Bei einer, durch die Verhältnisse sich vielleicht als rathsam ergebenden Ausdehnung einzelner Theile des Unterrichts, rechtfertige sich ein entsprechend erhöhter Schulgelbsatz. Für die Deckung der Ausgaben werde dieser Einnahme-Posten dessenungeachtet nicht sehr ins Gewicht fallen. Die Summe von 2000 Thalern werde indessen keineswegs überall in Anspruch zu nehmen sein. In vielen Fällen würden sich die Unterhaltungskosten der Schulen mit einer noch viel geringeren Summe bestreiten lassen und sich bis auf 1200 Thlr. und wohl noch weiter reduzieren.

Bei dem Interesse, welches sowohl der Staat, als auch die beteiligten Kommunen an der Gründung solcher gewerblichen Zeichenschulen besitzen, sei es billig, daß deren Kosten von beiden antheilsweise übernommen werden. Die Beschaffung und Einrichtung der erforderlichen Schulräume dürfe mit Recht von den Gemeinden in Anspruch genommen werden. Die laufenden Unterhaltungskosten wären der Regel nach von beiden zu gleichen Theilen zu übernehmen. Der Ertrag des Schulgeldes würde je zur Hälfte auf den von den Gemeinden und von dem Staate zu deckenden Kostenanteil anzunehmen sein. Die Beschaffung der erforderlichen Zeichenvorlagen, Modelle zc. könne vom Staate übernommen werden. Bei einer vollständig ausgebildeten, stark besuchten und gut eingerichteten Schule würde der jährliche Beitrag des Staates und der Gemeinde hiernach auf noch nicht 1000 Thlr. im höchsten, in vielen Fällen, wo die Schulen sich unter bescheidenen Verhältnissen entwickeln, dagegen für jeden Theil nur etwa zwischen 500 und 800 Thlr. zu stehen kommen. — Es sei übrigens keineswegs nothwendig, den hier dargelegten Plan mit einem Male vollständig zur Ausführung zu bringen. Es stehe nichts entgegen und werde sogar oft rathlich sein, die Schule sich allmählich aus sich selbst entwickeln zu lassen, diese Entwicklung aber möglichst zu fördern. — Man möge mit der Einrichtung einer einzigen Zeichenschule, in gerade disponiblen Räumen, unter Leitung eines provisorisch beschäftigten Lehrers beginnen. Mühe und Kosten eines solchen Schrittes seien gering, es werde damit aber immerhin eine Grundlage gewonnen werden, auf welcher weiter gebaut werden könne, wenn durch segensreiche Erfolge der Nutzen des begonnenen Werkes vor die Augen gerückt werde. (Preuß. Staatsanz.)

Onkel Sam's Besitzung.

(Neu-Amerika von W. Hegworth-Dixon, deutsch von Richard Oberländer Jena, H. Costenoble.)

Wenn man die Abdachungen jener Flüsse von New-York nach Toledo erklimmt; wenn man das Mississippi-Thal von Toledo nach St. Louis hinabgeht; wenn man die Prairien von St. Louis nach dem

Virginiathale ersteigt; wenn man über die Sierras vom Virginienthale nach dem großen Salzsee geht; wenn man sich durch die Wasatchfette, das Land am Bittern Bach, und durch die Ebenen von der Salzseestadt nach Omaha wendet; wenn man dem Missouri von seinem mittleren Laufe bis zu seiner Mündung hinab folgt; wenn man die Bergpässe von Pennsylvania betritt; wenn man die Wälder durchschneidet, den Strömen folgt und in den Städten von Virginien umherschleudert, und wenn man die Straßen von Washington durchmisst, sich unter das Volk in den Gärten des weißen Hauses und unter dem Dome des Capitols mischt, da wird man sich nach und nach über manche große Dinge klar.

Man kommt in tägliche Berührung mit den neuesten Lebensweisen, mit einer Welt auf der frühesten Stufe ihres Wachstums, mit einer Gesellschaft, welche jung an Intelligenz, Unternehmungsgeist und Tugend ist, aber vielleicht keine andere Thatsache wird so mächtig unsere Einbildung erregen als die Größe von dem, was man hier in der Volkssprache „Dunkel Sam's Bestizung“ nennt.

„Mein Herr“, sagte ein Minnesota-Farmer zu mir, „der Fluch dieses Landes ist, daß wir zu viel Land haben“; eine Lebensart, welche ich wieder und immer wieder gehört habe, unter den Eisenhändlern von Pittsburg, unter den Tabackspflanzern in Richmond, unter den Baumwollenspinnern in Worcester. In der That ist diese Klage gegen das Land häufig unter den Leuten, welche Plantagen, Bergwerke, Mühlen und Farmen besitzen, und große Arbeitszufuhr zu geringeren Löhnen, als der Markt bewilligt, haben möchten.

Es hat Zeiten gegeben, zu denen ein ähnlicher Schrei in England erhoben wurde, unter den Norfolk-Farmern, unter den Manchester-Spinnern, unter Newcastle Kohlenleuten. Diejenigen, welche Arbeit zu den niedrigsten Preisen haben möchten, müssen stets zu Gunsten einer Einschränkung der produktiven Ackeranzahl sein. Aber ob es einem Minnesota-Farmer, einem Bergmanne von Pennsylvania oder einem Baumwollenspinner von Massachusetts gefällt oder nicht, Niemand kann die Thatsache verleugnen, daß der erste Eindruck, der sich dem Auge und dem Geiste eines Reisenden in diesem großen Lande einprägt, der seiner enormen Ausdehnung ist.

Während des Bürgerkrieges, als die Trent-Angelegenheit zwischen den zwei Hauptzweigen unserer Race Zwietracht säete, legte ein Verleger in New-York eine Karte der Vereinigten Staaten und Territorien aus, welche sich vom Atlantischen nach dem Stillen Ocean erstrecken, wie die Reihe von großen Seen nach den Meerbusen von Mexico und Californien; am Rande dieser Karte war ein Umriß von England gezeichnet zur Angabe des Maßstabes.

Vielleicht dachte der Zeichner nicht daran, uns unsern Stolz vorzuwerfen, doch nahmen wir uns auf dem Papiere sehr klein aus, und wenn wir ein Volk gewesen wären, das sich auf den Besitz von „viel Schmutz“ (landläufiger Ausdruck für „viel Land“) in dem Mutterlande, England genannt, etwas einbildete, würden wir uns über diese Karte sehr beleidigt gefühlt haben.

Ausdehnung ist nicht eine der Eigenschaften unserer Insel.

In drei oder vier Stunden eilen wir von See zu See, von Liverpool nach Hull, vom Severn nach der Themse; in der Zeit vom Frühstück bis zum Mittagbrot schwingen wir uns von London nach York, von Manchester nach Norwich, von Oxford nach Penzance. Man sagt gewöhnlich scherzweise in New-York, daß ein Yankee in London nicht wagen darf, nach Dunkelwerden sein Hôtel zu verlassen, er möchte sonst vom Vorgebirge herabtrutschen und in der See ertrinken.

Die Republik besitzt innerhalb ihrer zwei Oceanischen Grenzen mehr als drei Millionen Quadratmeilen Landes, den vierten Theil einer Million Quadratmeilen Wasser, salziges und süßes; eine Alpenkette, eine Pyrenäenkette, eine Apenninenkette; Wälder, denen zur Seite gestellt der Schwarzwald und die Ardennen Deutsches Spielzeug sein würden, Flüsse, welche größer sind als die Donau und der Rhein, ebenso wie diese Flüsse größer sind als die Mersey und die Clyde.

Unter dem kristallinen Dache von Hydepark war, als die Nationen im Jahre 1851 zusammenkamen und jede nach einem gemeinschaftlichen Prüfungsorte das brachte, was sie für das Beste und Seltenste hielt, Amerika während vieler Wochen im Mai und Juni durch einen großen Artikel repräsentirt, einen großen, unbesetzten Raum.

Ein Adler breitete seine Flügel über ein leeres Reich aus, während die benachbarten Staaten Belgien, Holland, Preußen und Frankreich wie Bienenschwärme in ihren sommerlichen Körben gedrängt voll waren.

Manche Leute lachten spöttisch über den papierernen Vogel, der stillschweigend über einen großen leeren Raum brütete; aber ich kam nie aus den gedrängten Hüfen Europa's in die große Abtheilung von Raum und Licht, ohne zu fühlen, daß unsere westlichen Vetter, vielleicht zufällig nur, einen sehr schönen Ausdruck ihres jungfräulichen Wohlstandes getroffen hatten. Im Hydepark wie zu Hause bewiesen sie, daß sie kaum zur Genüge und im Ueberflusse besitzen.

Ja, die amerikanische Republik ist ein großes Land. In England haben wir keine Linien von genügender Länge, keine Fläche von genügender Größe, um eine richtige Idee von ihrer Ausdehnung zu geben.

Unsere längste Linie ist die, welche vom „Landesende“ nach Verwick läuft, eine Linie, welche einige Meilen kürzer ist, als die Entfernung von Washington nach Lexington. Unser breitetes Thal ist das der Themse, welches ganz unsichtbar und versteckt in einer Ecke der Sierra Madre liegen würde. Der Staat Oregon ist größer als England; Californien ist ungefähr so groß wie Spanien; Texas würde größer als Frankreich sein, wenn Frankreich die deutsche Rheingrenze gewonnen hätte. Wenn die Vereinigten Staaten in gleiche Theile getheilt würden, so würden sich daraus zweiundfünfzig Königreiche von der Größe von England, vierzehn Kaiserreiche von der Größe Frankreichs machen lassen. Selbst die großartigere Gestalt Europa's — der Sitz unserer Großmächte und so vieler kleinerer, ein Continent, den wir die Welt zu nennen pflegten, und wo so oft für die Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichtes gekämpft wurde, reicht nicht aus, wenn wir einen Maßstab für solche Größen haben wollen, wie in den Vereinigten Staaten.

Zum Beispiel: von Casport nach Brownsville ist es weiter, als von London nach Luat in der großen Sahara; von Washington nach Astoria ist es weiter, als von Brüssel nach Karis; von New-York nach San Francisco ist es weiter, als von Paris nach Bagdad. Solche Maße scheinen uns von der Sphäre der Thatsachen weg in die Reiche der Zauberei und der Romantik zu tragen.

Sodann nehme man die Länge der Flüsse als ein Größenmaß. Ein Dampfboot kann neunzig Meilen die Themse, zweihundert Meilen die Seine, fünfhundertundfünfzig Meilen den Rhein hinauffahren. In Amerika würde die Themse ein Bach, die Seine ein Flüsschen, der Rhein ein Nebenfluß sein, welche bald in einer größeren Wassermasse verloren sind. Viele von diesen großen Flüssen, wie der Kansas und der Platte, sind, da sie durch endlose Ebenen fließen, nirgends tief genug für Dampfschiffe, obgleich sie bisweilen meilenbreit sind; aber die schiffbare Länge mancher derselben ist ermüdend und erstaunlich. Der Mississippi ist fünfmal länger als der Rhein, der Missouri ist dreimal länger als die Donau, der Columbia viermal länger als die Schelde.

Von der See nach Fort Snelling durchfliegen Dampfer den Mississippi auf eine Entfernung von zweitausendeinhundertunddreißig Meilen, und doch ist er nur der zweite Fluß in den Vereinigten Staaten.

Wenn wir auf die Karte von Amerika blicken, so sehen wir im Norden eine Gruppe Seen. Nun ist wahrscheinlich unser Engländer Begriff eines Sees von Coniston, Killarney, Lomond, Leman und Garda abgenommen. Aber diese Wasseroberflächen geben uns keinen deutlichen Begriff von dem, was der Huron- und Obere See, kaum von dem, was der Erie- und Ontario-See ist. Coniston, Killarney, Lomond, Leman und Garda zusammengenommen würden nicht ein Zehntel von der Oberfläche bedecken, welche der kleinste der fünf amerikanischen Seen einnimmt. All das Wasser, welches in den Schweizerischen, Italienischen, Irischen, Schottischen und Deutschen Seen ist, könnte in den Michigan gegossen werden, ohne eine merkliche Vergrößerung seiner Wassermassen zu bewirken. Yorkshire könnte im Erie spurlos versinken; der Ontario ertränkt so viel Land, wie zwei Herzogthümer von gleicher Größe als Schleswig und Holstein ausmachen. Das eigentliche Dänemark könnte von den Wellen des Huron weagespült werden. Viele von den kleineren Seen von Amerika würden überall anderswo unter die Binnenmeere gerechnet werden; zum Beispiel hat der Salzsee in Utah eine Oberfläche von zweitausend Quadratmeilen, während der Genfer See nur dreihundertunddreißig hat, der Comer See nur neunzig, der von Killarney nur acht.

Ein Königreich, wie Sachsen, ein Fürstenthum wie Parma, ein Herzogthum wie Coburg würden, wenn sie auf einen Haufen in den Oberen See geworfen würden, möglicherweise seine Schönheit durch eine Insel erhöhen, bei seiner großen Ausdehnung aber nicht mehr bemerkbar sein, wie eine der kleinen hübschen Inselchen, welche Loch Lomond zieren.

Bergmassen werden gewöhnlich nicht als die stärksten Punkte in der Amerikanischen Scenerie betrachtet; und doch findet man Massen in diesem Lande, welche aller Vergleichung mit solchen winzigen Ketten wie die Pyrenäen, die Appenninen und die Savoischen Alpen Hohn sprechen. Die Alleghanies, welche an Höhe zwischen Helvellyn und Pilatus rangiren, ziehen sich durch einen District, welcher von gleicher Länge ist wie das Land, welches zwischen Ostende und Varaslaw liegt. Die Wasatsch-Kette ist, obschon der Name in Europa kaum bekannt ist, größer und großartiger als die Julischen Alpen. Die Sierra Madre, gewöhnlich das Felsengebirge genannt, rangirt an Höhe ein wenig unter dem Snowdon und erstreckt sich von Mexico durch die Republik nach Britisch Amerika, auf eine Entfernung, welche der gleich ist, die London von Delhi trennt.

Ueber die Größe dieser Anglo-Sächsischen Besitzung kann also kein Zweifel gehegt werden. Amerika ist ein großes Land, und wie wir aus anderen Dingen wissen wird Größe endlich ein Maßstab politischer Macht.

Alle Flüsse, alle Seen außer Betracht lassend, verbleiben in den Vereinigten Staaten ungefähr eintaufendneunhundertundsechszwanzig Millionen Acker, fast alles davon productives Land, Wald, Prairie, Niederung, Alluvialboden, alles in der gemäßigten Zone gelegen, von gesundem Klima, reich an Holz, an Kohlen, an Del, an Eisen; ein liegendes Besitzthum, welches für jedes Dreibundertundachtundfünfzig Acker abgeben könnte." (B. V. Ztg.)

Die diesjährigen deutschen Grönlandsfahrten und projectirten Polarreisen.

Ende dieser und Anfang nächster Woche werden die Grönlandsfahrer von der Weser ihre Fahrten nach dem europäischen Eismeer zu Robbenschlag und Walfischfang antreten. Es sind vier Schiffe, die Dampfer „Albert“ und „Bienenkorb“ und die Segelschiffe „Hudson“ und „Hannover“. Der Fahrt des „Bienenkorb“ schließt sich ein deutscher Gelehrter, Herr Dr. Dorst aus Süllich, an. Derselbe hatte sich schon im vorigen Jahre zur Theilnahme an der deutschen Polarexpedition bereit erklärt, wenn sie in größerem Maßstabe zu Stande kommen würde. Herr Dr. Dorst ist vorzugsweise Meteorologe und Physiker, indessen wird er es sich angelegen sein lassen, seine Reise für die Wissenschaft überhaupt fruchtbringend werden zu lassen und hat sich deshalb vielseitig vorbereitet. Die Theilnahme des Herrn Dr. Dorst erfolgt auf die von Hrn. Dr. Petermann in Gotha vermittelte Einladung des Rhebers, Herrn A. Rosenthal. Ein derartiges Entgegenkommen eines Rhebers, gegenüber wissenschaftlichen Bestrebungen, verdient öffentliche Anerkennung, und das Beispiel, welches Hr. Dr. Dorst giebt, Nachahmung. Uns scheint, daß z. B. ein Zoologe, der sich einer Walfischexpedition anschließt, durch unmittelbare Beobachtungen an lebenden, resp. eben getödteten Ceraceen sehr erheblich mehr zur Lösung der einschlagenden naturwissenschaftlichen Streitfragen beitragen würde, als Discussionen über Skelette, wie sie gerade jetzt noch zwischen berühmten Gelehrten Belgiens und Englands stattfinden. Der „Bienenkorb“, Capt. Hagens, hat den Auftrag, zunächst, wie die anderen Schiffe auf den Robbenschlag bei Jan Mayen, und in den höheren Breiten auf den Fischfang zu gehen, sodann aber ostwärts zu steuern, an irgend einem zugänglichen Punkte die Küste Grönlands gewinnen zu suchen und dann an der Küste so weit als möglich hinauf, unter Exploration der Küste vom Schiff aus und resp. mit Bootexcursionen, zu dringen, indem er zugleich sich nach neuen Fischgründen umsehen soll. Zu Zeiten war die Ostküste Grönlands für den Walfischfang sehr ergiebig. Wie sich die Dinge gestalten werden, ob in diesem Jahre hinaufzukommen ist, läßt sich ja von hier aus in keiner Weise sagen, da Keiner beurtheilen kann, wie die Lage, Grenze und Beschaffenheit des Westeises (des vor Ostgrönland gelagerten Eises) in diesem Frühjahr und Sommer sein wird. Bekanntlich erstreckt sich das Eis in dem einen Jahre östlich, in dem anderen westlich von der Insel Jan Mayen, je nachdem Wind, Temperatur und Strömungen in ihrem verschiedenen Zusammenwirken operirt haben. In der vorigjährigen Saison waren bekanntlich die Eisverhältnisse in hohem Grade ungünstig für die Eismeerfahrten nach Osten zu. Jan Mayen war vom Westeise Anfang März völlig eingeschlossen, die Eisgrenze erstreckte sich noch erheblich weiter östlich und resp. nordöstlich. Bei den vorherrschenden Ostwinden blieben die Verhältnisse auch den ganzen Sommer über, wie wir wiederholt gemeldet haben, äußerst un-

günstig. Es ist selten, daß die Verhältnisse in zwei aufeinander folgenden Jahren gleich ungünstig sich gestalten; Scoresby hat darüber Material aus einer Reihe aufeinander folgender Jahre beigebracht. Der „Bienenkorb“, ein Schraubenschiff von 186 Last, wird auf 8 Monate ausgerüstet, und erhält den Auftrag, bis in die zweite Hälfte des Septembers im Polarmeer zu bleiben, er wird also seiner Aufgabe, Fischerei und Entdeckung, eine ziemlich lange Zeit widmen können und namentlich die Zeit des Spätsommers und Frühherbstes, welche für das Einbringen in bis zur Hochsommerszeit durch Eisbarrieren verschlossene Meerestheile in der Regel am günstigsten ist, ausnutzen können. Der „Bienenkorb“ hat den Auftrag, nach beendeter Robbenschlag das Ergebnis des Fanges, sammt demjenigen Theil der Mannschaft, welcher vorzugsweise beim Robbenschlage benutzt wird und nachher überflüssig ist, an den Dampfer „Albert“ abzugeben, welcher gegen Mitte Mai hier wieder eintreffen soll. Was nun die weitere Anfang Juni anzutretende Fahrt des Dampfers „Albert“ angeht, so schweben darüber noch Unterhandlungen, wir hoffen aber unseren Lesern nächsten Näheres und Erfreuliches darüber mittheilen zu können. Wenn von anderer Seite bemerkt worden ist, daß die Nordpolarexpedition als nationales Unternehmen in diesem Jahre wohl nicht zu Stande kommen würde, so lautet unsere Kunde von der Sache ganz anders. Im Gegentheil ist es sehr wahrscheinlich, daß dieses Unternehmen, für welches ja nicht unerhebliche Mittel noch vorhanden sind, in diesem Sommer erneuert werden wird. Capitän Kolbwey ist gerade jetzt zu dem Zwecke hier anwesend. Die Unterhandlungen schweben aber darüber, wir können daher augenblicklich noch nichts mittheilen, hoffen es aber nächstens thun zu können. So viel dürfen wir aber jetzt schon sagen, daß für die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Stande kommende deutsche Expedition nach wie vor die östliche Grönlands als nächstes Ziel und Ausgangspunkt für die weiteren Untersuchungen entschieden festgehalten wird. (W. Ztg.)

Chronik der Stadt Halle.

Nachrichten aus Halle.

— Am 24. Februar Morgens gegen 8 Uhr sind 2 Pferde des Outsbefizier Schlabebach aus Weibersee mit ihren Wagen vor dem Geistthore hier durchgegangen. Hierbei ist der Knecht Fuchs ein Stück Weges mit fortgeschleift worden und hat derselbe hierdurch so bedeutende Verletzungen erhalten, daß seine sofortige Aufnahme in die Klinik erfolgen mußte.

Polytechnische Gesellschaft.

Donnerstag den 4. März General-Versammlung im Hôtel „zur Tulpe.“ Abends 8 Uhr.
Rechnungslegung. — Wahl von vier Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren Mühlenbaumeister Kuhl, Director Dr. Schrader, Dr. Siwert, Rentier Werner, welche wieder wählbar sind. — Veräußerung von Büchern und Zeitschriften = Doubletten. **Der Vorstand.**

Durchschnitts-Preise

in Halle am 25. Februar 1869.

		Niedriger		Höher	
Weizen	Schfl.	2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.	2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.		
Roggen	"	2 " 3 " 9 "	2 " 5 " "		
Gerste	"	1 " 27 " 6 "	2 " " " "		
Hafer	"	1 " 7 " 6 "	1 " 8 " "		
Heu	Centr.	1 " 7 " 6 "	" " " "		
Langes Stroh	Schod	8 " 20 " "	9 " " "		

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.



